

# MonatsAnzeiger

## MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN IN NÜRNBERG

Oktober 1984 · Nummer 43

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Hannelore Deckelnick

### Der Erweiterungsbau für das Germanische Nationalmuseum

*Ergebnis des Architektenwettbewerbs*

Mit der Erweiterung des Ostbaues vor acht Jahren konnte der Wiederaufbau des Museums nach dem Krieg abgeschlossen werden. Doch schon bald zeigte sich, daß die vorhandenen Räumlichkeiten den Anforderungen des Museumsbetriebs nicht genügten. Die Sammlungsbestände wuchsen. Die notwendigen Restaurierungsarbeiten und die sich wandelnde Technik in diesem Bereich brachten es mit sich, daß die vorhandenen Räume nicht mehr ausreichten. Notwendige Erweiterungen gingen zu Lasten von Sammlungsräumen.

Verhandlungen mit der Stadt Nürnberg führten 1982 zu einem Ergebnis: Mit einem einstimmigen Stadtratsbeschluß wurde das an der Westseite der Kartäusergasse liegende Grundstück dem Museum als Anteil der Stadt Nürnberg an der Finanzierung eines Erweiterungsbaues zur Verfügung gestellt. Damit waren die ersten Weichen für eine Erweiterung eingeleitet.

Bei der Erstellung eines Raumprogramms für den Erweiterungsbau wurde Wert darauf gelegt, sog. museumsbegleitende Einrichtun-

gen von den Sammlungen zu trennen. Dies ermöglicht, die Aktivitäten außerhalb der Öffnungszeiten der Sammlungen ohne große Sicherheitsprobleme durchzuführen.

Diese Überlegungen führten zu dem Entschluß, im Erweiterungsbau die Abteilung Restaurierung, Fotowerkstatt, Vortragssaal und Wechselausstellung mit Foyer, Kunstpädagogisches Zentrum und Café unterzubringen. Darüber hinaus wurden noch Depotflächen für Bibliothek, Archiv für bildende Kunst, Gemälde und historische Musikinstrumente gefordert. Insgesamt waren das 10.478 qm Hauptnutzfläche. Die freiwerdenden Flächen im Altbestand sollen dann zum größten Teil als Sammlungsräume wieder zur Verfügung stehen. Dies wird für die Zukunft mit sich bringen, daß der Sammlungsbereich insgesamt neu geordnet wird.

Nach Ausschreiben eines bundesoffenen Architektenwettbewerbs forderten 531 Architekten die Ausschreibungsunterlagen an. 175 Architekten reichten Entwürfe ein.

Das Preisgericht stand vor der schweren Aufgabe, unter diesen zahlreichen Arbeiten die Preisträger zu ermitteln. Wie schon in früheren Beratungen stellte sich sehr bald heraus, daß das Kernproblem der Wettbewerbsaufgabe in der Anbindung des Neubaus an den bestehenden Museumskomplex bestand. Die Kartäusergasse muß für den Fußgänger erhalten bleiben, dies war eine der Hauptforderungen der Stadt. Bei der Planung des U-Bahnhofes Opernhaus ist vorgesehen, daß über diese Gasse die Anbindung an die Innenstadt erfolgt.

Unter Würdigung dieser wichtigen Aspekte, aber auch aller übrigen im Auslobungstext dargelegten Forderungen, kam das Preisgericht zu dem Ergebnis, keinen 1. Preis zu vergeben. Ende des Jahres soll dann unter der Mitwirkung des Preisgerichts entschieden werden, welcher Architekt mit der Planung beauftragt werden soll.

Die Preisträger sind:

#### I. Preisgruppe je 45.000,- DM

Tarnzahl 1070 / Kennziffer 06 50 34

*Verfasser:*

Architekten und Ingenieure me dim / Höhler Weiss, Hamburg/Aachen, Falkenried 3, 2000 Hamburg 20

Dipl.-Ing. Thies Jentz, Dipl.-Ing. Heiko Popp

Dipl.-Ing. Jan Störmer, Dipl.-Ing. Peter Wiesner

Tarnzahl 1077 / Kennziffer 21 12 11

*Verfasser:*

Dipl.-Ing. Bruno Lambart, Architekt BDA

Wasserburg Haus zum Haus, 4030 Ratingen

#### II. Preisgruppe je 33.000,- DM

Tarnzahl 1068 / Kennziffer 15 10 68

*Verfasser:*

Dipl.-Ing. Miroslav Volf

Unter den Ulmen 150

5000 Köln 51

Dipl.-Ing. Katharina Hrankovicova

Unter den Ulmen 150

5000 Köln 51

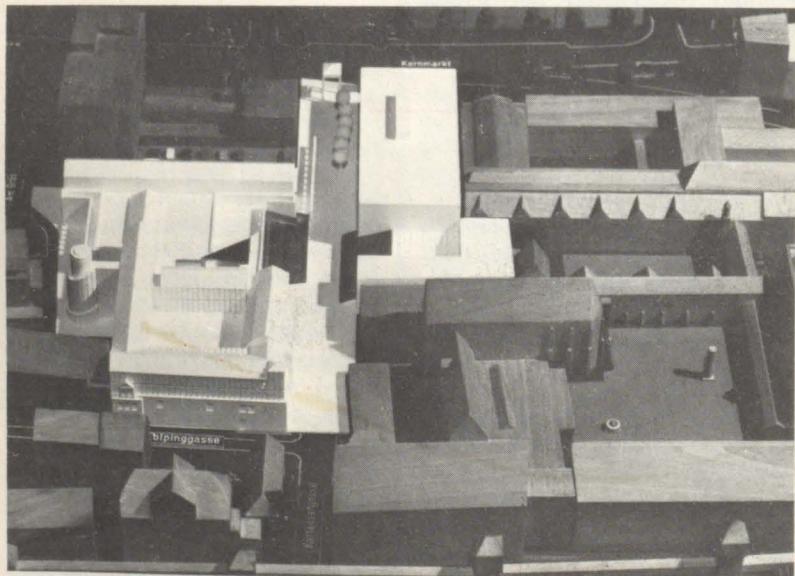
Tarnzahl 1002 / Kennziffer 84 03 96

*Verfasser:*

von Gerkan, Marg + Partner

St. Benedictstraße 8

2000 Hamburg 13



I. Preisgruppe, Tarnzahl 1070.

**Ankäufe je 12.000,- DM**Tarnzahl 1021 / Kennziffer 53 56 58  
*Verfasser:*Professor Dr. Ing. Jürgen Joedicke  
Dornröschenweg 76, 7000 Stuttgart 80

Dipl.-Ing. Eduard Kappler, Zolltafel 5, 8562 Hersbruck

Dr. Ing. Dietrich Kappler, Reg. Bmstr., Zolltafel 7, 8562 Hersbruck  
Professor Dr. Ing. Walter Mayer  
Innere Cramer-Klett-Straße 11, 8500 NürnbergTarnzahl 1111 / Kennziffer 12 79 50  
*Verfasser:*Robert Ingenhoven, Architekt,  
Breite Straße 96, 4040 Neuss 1Tarnzahl 1088 / Kennziffer 12 31 23  
*Verfasser:*Heckmann + Kristel + Jung,  
Freie Architekten  
Bopsersstraße 28, 7000 Stuttgart 1Tarnzahl 1106 / Kennziffer 17 12 01  
*Verfasser:*Professor Dipl.-Ing. Heinz Pa.  
Haunschild  
Leyboldstraße 9, 5000 Köln 51**Sonderankauf 20.000,- DM**Tarnzahl 1078 / Kennziffer 43 21 05  
*Verfasser:*Thomas Wolf, Samostraße 7,  
1000 Berlin 65Adolf Doerfler, Spanische Allee 125,  
1000 Berlin 38

Die drei für eine weitere Bearbeitung ausgewählten Arbeiten stellen in ihren Vorschlägen 3 grundverschiedene Lösungen vor.

Besonderes Merkmal des Entwurfs me di um ist die klare Trennung des Erweiterungsbaues vom Museum mit einem Verteiler- und Verbindungsbau im Untergeschoß. Besonders interessant ist dabei die Idee der Planer, von der Kartäusergasse einen Einblick in das Verteilergeschoß zu schaffen.

Der Architekt Bruno Lambart nimmt in seinem Entwurf den Galeriebau und die Mönchshäuser auf und verlängert diese Bauteile über die Kartäusergasse hinweg. Er schafft damit eine neue Achse, von der aus das Museum erschlossen werden kann.

Einen ganz anderen Weg beschritten die Architekten Doerfler und Wolf. Entgegen der Forderung der Auslobung haben sie die Kartäusergasse bebaut. Einen Durchgang von der Kartäusergasse zum Kornmarkt erreichen sie über eine Passage durch das Museum.

Alle 3 Entwürfe stellen in ihrer Grundidee interessante Beiträge dar, doch sind im Detail so schwerwiegende Mängel vorhanden, daß dem Preisgericht eine Überarbeitung notwendig erschien.

*Klaus Silomon-Pflug**Für Interessenten wird noch darauf hingewiesen, daß über den Wettbewerb eine Dokumentation herausgegeben wurde. Diese bebilderte Broschüre, die alle preisgekrönten Entwürfe vorstellt, ist im Museum für 7,50 DM erhältlich.*

# TAG DER OFFENEN TÜR

im Germanischen Nationalmuseum

**Samstag, 20. 10. 1984**

9.00 – 17.00 Uhr

Prägen Sie selbst mit der Münzprägmaschine im Germanischen Nationalmuseum (die Prägungen können erworben werden).

10.00 Uhr und 11.00 Uhr

Führung in der Textilrestaurierung (Teilnehmerzahl jeweils auf 20 Personen begrenzt, Karten beim Pförtner im Rathaus)

10.00 – 12.00 Uhr

Rot ist nicht Rot

Vor einigen Originaltafeln aus der 'Interaction of Color' von Josef Albers können die Besucher optische Täuschungen durch Farben erleben. Vor den Augen des Betrachters ändern sich Farben und Formen, erscheinen auf leeren Flächen, werden größer oder kleiner (KpZ)

13.30 Uhr

Zeitmessung von der Antike bis zur Renaissance (KpZ)

14.30 Uhr

Historische Puppen (KpZ)

**Sonntag, 21. 10. 1984**

9.00 – 17.00 Uhr

Prägen Sie selbst mit der Münzprägmaschine im Germanischen Nationalmuseum (die Prägungen können erworben werden).

13.30 Uhr

Zeitmessung von der Antike bis zur Renaissance (KpZ)

14.30 Uhr

Historische Puppen (KpZ)

*Treffpunkt für alle Veranstaltungen im Germanischen Nationalmuseum ist die Eingangshalle des Museums.*

10.00 Uhr

Wie sah Nürnberg um 1725 aus?

Kinder, Eltern, Großeltern, Tanten und Onkel können gemeinsam auf den Spuren von Johann Adam Delsenbach, einem Nürnberger Kupferstecher aus dem 18. Jh., durch die Altstadt wandern. Nachdrucke der Kupferstiche, die mitge-

führt werden, geben vor Ort Auskunft, wie es vor 259 Jahren in der Stadt aussah. Der Spaziergang führt vom Frauentor bis zur Burg. Die Hefte mit den Nachdrucken der Kupferstiche aus Nürnberg um 1725 von J. A. Delsenbach können am Ende des Rundgangs erworben werden.

*Treffpunkt: am Eingang Handwerkerhof, Bahnhofseite.*

Die Teilnehmerzahl ist auf 40 Personen begrenzt (KpZ).

PRÄSENZ DER  
ZEITGENOSSEN

## 8

GERD KNÄPPER  
KERAMIK

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum vom 7. 10. – 25. 11. 1984

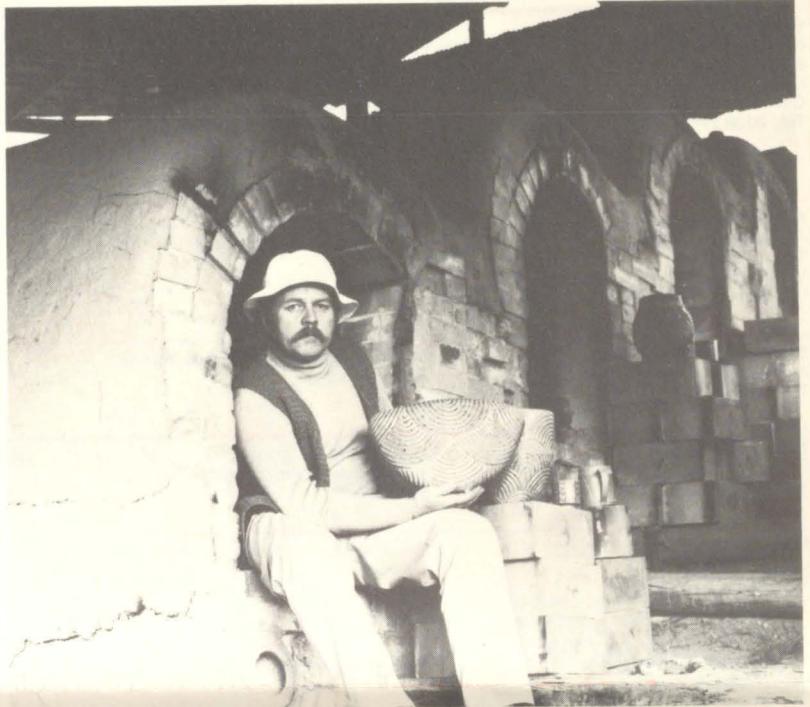
In der Reihe "Präsenz der Zeitgenossen" zeigt das Germanische Nationalmuseum ca. 100 keramische Arbeiten von Gerd Knäpper. Der 1943 in Wuppertal geborene Künstler lebt seit fünfzehn Jahren in Japan und gehört nicht nur dort zu den angesehensten Keramikern der Gegenwart.

Die jüngst im National Museum of Western Art in Tokyo zu Ende gegangene Ausstellung "Deutsche Kunst und Kultur zwischen Mittelalter und Neuzeit aus dem Germanischen Nationalmuseum" hat dazu beigetragen, Kontakte zu japanischen Wissenschaftlern und Künstlern zu knüpfen. In beiden Ländern besteht der Wunsch, den begonnenen Dialog durch weitere Ausstellungen fortzusetzen.

Gerd Knäppers Töpferkunst offenbart sehr deutlich Geist und Formvorstellungen japanischer Keramik. So ist diese Ausstellung, in der Arbeiten Knäppers aus den letzten zehn Jahren vorgestellt werden, auch als unmittelbares Ergebnis der Begegnung zweier verschiedener Kulturkreise zu sehen.

In den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums findet der Besucher eine Vielzahl von keramischen Gefäßen aus vergangenen Jahrhunderten. Neben alltäglichem Gebrauchsgut sind ebenso Gefäße vertreten, die zu kulturellen Zwecken bestimmt waren, wie auch das kunstvoll geformte Unikat, dessen Verwendung zweitrangig ist. Der Umgang mit dem Werkstoff Ton verlangte stets vom Gestalter eine besondere Kunstfertigkeit; sorgfältige Erprobung der Materialzusammensetzung sowie sensible Erfahrung bei der Ausführung des Oberflächendekors bilden hierfür die Basis. So machen die keramischen Produkte aus dem deutschsprachigen Raum, wie sie dieses Museum bewahrt, anschaulich, welche Möglichkeiten an handwerklicher Technik und künstlerischer Gestaltung durch die Jahrtausende überliefert ist.

Gerd Knäppers Keramik schließt in dieser Hinsicht weniger an abendländische Traditionen an, sondern seine Arbeit wurzelt in der Kenntnis fernöstlicher Kunstfertigkeit. Das Erscheinungsbild seiner Gefäße mag für den europäisch ausgerichteten Betrachter an Vertrautheit



Gerd Knäpper vor seinem Vierkammernofen (nobori-gama) auf dem Tarosaka Hof

gewinnen, wenn er um die Traditionen japanischer Keramik weiß. So sind Knäppers Schalen und Platten, Kästchen, Dosen und Vasen dem Ritual kultivierter japanischer Lebensform angepaßt und erhalten bei der Tee- oder Räucherzeremonie oder in der Ikebana-Kunst ihre eigentliche Bestimmung.

Durch die Lehrzeit bei Tatsuzo Shimaoka in Mashiko erfuhr Knäppers Töpferkunst entscheidende Prägung. Seit 1975 bewohnt Knäpper mit seiner Familie unweit von Hitachi Daigo (Präfektur Ibaraki) den alten Tarosaka Hof, wo er sich eine geräumige Werkstatt mit verschiedenen Brennöfen eingerichtet hat.

Für seine Steinzeug-Gefäße verwendet er vorwiegend Mashiko-Ton, der sich durch grobkörnige, geringe plastische Konsistenz auszeichnet und daher meist mit Ton aus Seto vermischt wird. Porzellanmasse dagegen bezieht er von der japanischen Insel Kyushu, aus Imari. Charakteristisch für Knäppers Keramiken sind Kerbe- und Wellendekor. Während das Kerbedekor mit Hilfe von Metallschlaufen in die Gefäßwand eingeschnitten wird, entsteht das Wellendekor durch Wachsaussparstechnik nach dem Brand. Aschenglasuren, be-

stehend aus einem Gemisch natürlicher Holzaschen, bestimmen die Steinzeugprodukte, bei den Porzellanen herrschen Kaolingglasuren vor. Der Brand der Gefäße erfolgt bei ca. 1300°C im noborigama, einem Vierkammernofen, den sich Knäpper nach koreanischem Vorbild gebaut hat.

Immer wieder boten Reisen, etwa nach Thailand, Korea oder China, neue Anregungen für Knäppers Töpferkunst. Hier sammelte er weitere Erfahrung im Handwerk wie auch Eindrücke, die seine Dekorformen inspirierten.

Gerd Knäppers Gefäße lenken somit unseren Blick aus dem heimischen Feld der Kulturgeschichte in einen anders gearteten Kulturkreis. In der Reihe "Präsenz der Zeitgenossen" nehmen seine Arbeiten denn auch einen neuen Platz ein. Sie zeigen, wie außereuropäische Lebensformen und handwerkliches Können fernöstlicher Provenienz den Weg dieses Künstlers bestimmt haben und seiner Individualität den erforderlichen Freiraum öffneten. *Susanne Thesing*

(Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit ca. 70 Abbildungen, davon 6 Farbtafeln zum Preis von ca. DM 18.—)

# Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

## Institutionen

## Öffnungszeiten

<b>Germanisches Nationalmuseum</b> Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71	Deutsche Kunst und Kultur (Frühzeit bis 20. Jahrhundert)	Di mit So 9–17 Uhr Do 9–17 und 20–21.30 Uhr Mo geschlossen  <i>Bibliothek:</i> Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr  <i>Kupferstichkabinett:</i> Di mit Fr 9–16 Uhr  <i>Archiv und Münzsammlung:</i> Di mit Fr 9–16 Uhr
<b>Schloß Neunhof</b> Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 20 39 71	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert  Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden.  Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	Sa und So 10–17 Uhr  <b>Gruppenführungen</b> nach Vereinbarung
<b>Albrecht Dürer-Haus</b> Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460. Von Dürer bewohnt von 1509–1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	Di–Fr 10–17 Uhr Sa 10–21 Uhr So 10–17 Uhr Mo geschlossen
<b>Stadtmuseum Fembohaus</b> Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di–Fr 10–17 Uhr Sa 10–21 Uhr So 10–17 Uhr Mo geschlossen
<b>Tucher-Schlößchen</b> Hirschelgasse 9 Telefon 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr So 10 und 11 Uhr Sa geschlossen
<b>Kunsthalle</b> Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
<b>Kunsthalle in der Norishalle</b> Marientorgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
<b>Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern</b> Gewerbemuseumplatz 2 Tel.: 20 17 274	Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Di–Fr 10–17 Uhr Sa und So 10–13 Uhr Mo geschlossen
<b>Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg</b> Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung: 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
<b>Verkehrsmuseum</b> Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Originalfahrzeuge und Modelle, Briefmarkensammlung, Modellbahnanlage, Bücherei, Archiv	Mo mit Sa 10–17 Uhr So 10–16 Uhr
<b>Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.</b> Gewerbemuseumplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Do, Fr 9.30–17 Uhr Sa 9–12 Uhr Mi und So geschlossen
<b>Staatsarchiv</b> Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr Fr 9–14.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
<b>Stadtarchiv</b> Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage)
<b>Stadtbibliothek</b> Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo–Fr 8–18 Uhr Sa 8–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
<b>Institut für moderne Kunst</b> Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23  Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa und So geschlossen  Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
<b>Albrecht Dürer-Gesellschaft</b> Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Di–Fr 12–18 Uhr Sa und So 10–14 Uhr Mo geschlossen
<b>A. W. Faber-Castell</b> 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel.: 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 9–18 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)

Ausstellungen

Theodor Heuss  
Politik durch Kultur  
(bis 18. 11. 1984)

»Schilderkunst«  
Niederländische Malerei 1933–83,  
in Zusammenarbeit mit dem  
Stedelijk Museum Amsterdam  
(14. 10. bis 25. 11. 1984)

Präsenz der Zeitgenossen 8:  
Gerd Knäpper, Keramiken  
(7. 10. bis 25. 11. 1984)

Wiener Charme  
Mode 1914/15  
Graphiken und Accessoires  
(bis 14. 10. 1984)

Willem de Zwart - Zeichnungen  
(31. 10. 1984 bis 6. 1. 1985)

Ranil Ranasinghe  
Textil-Bilder  
(bis 30. 11. 1984)

Bernard Schultze · Papier-Arbeiten  
(bis 11. 11. 1984)

Branko Suhy / Jugoslawien · Grafik  
(Studio, 3. 10. bis 11. 11. 1984)

Georg Baselitz  
Zeichnungen  
Retrospektive 1958–1983  
(bis 4. 11. 1984)

Spielzeug aus den Niederlanden  
(bis Mitte Oktober 1984)

Botanische Ausstellung  
Conrad Geßner (1516–1565)  
(in Zusammenarbeit mit der Handschriften-  
Abteilung der Universität Erlangen)  
(3. 10. bis Ende Dezember 1984)

Wappen und Siegel der Stadt Nürnberg  
(bis 31. 12. 1984)

Die Niederlande.  
Ausstellung von alten Büchern und  
Karten aus der Stadtbibliothek Nürnberg  
(bis 13. 10. 1984)

Sandro Antal  
Unvollendete Skulptur für  
meine Malerfreunde  
(bis 26. 10. 1984)

Werner Tübke · Aquarelle  
(Pilatushaus, bis 7. 10. 1984)

Reiner Schwarz  
(Kunsthhaus, Karl-Grillenberger-Straße,  
bis 13. 10. 1984)

XXXX. Faber-Castell-Ausstellung:  
Eduard Thöny  
(3. 10. bis 30. 11. 1984)

Führungen

4. 10. 1984, 20.00 Uhr · *Gerhard Förtig:*  
„Werke des Hans Baldung genannt Grien“

7. 10. 1984, 11.00 Uhr · *Ursula Gölzen:*  
„Rosenkranzdarstellung in Bild und Skulptur  
des 16. Jahrhunderts“

11. 10. 1984, 20.00 Uhr · *Elisabeth Brunner:*  
„Funde der Völkerungszeit“

14. 10. 1984, 11.00 Uhr · *Doris Geyer:*  
„Gold- und Silberpokale der Renaissance“

21. 10. 1984, 11.00 Uhr · *Gisela Parchmann:*  
„Führung zum Kennenlernen des Museums“

21. 10. 1984, 11.00 Uhr · *Monika Rößler:*  
„Bäuerliches Hausgerät aus Holz“

25. 10. 1984, 20.00 Uhr · *Elisabeth Weiskopf:*  
„Beispiele zu Weberei und Zeugdruck der  
volkskundlichen Sammlungen“

28. 10. 1984, 11.00 Uhr · *Gisela Parchmann:*  
„Werke des Veit Stoß“

4. 11. 1984, 11.00 Uhr · *Dr. Günther Bräutigam:*  
„Kunst der Dürerzeit“

Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr  
So 10 und 11 Uhr

17. 10. 1984, 19.30 Uhr · *Karin Holzamer M.A.:*  
„Bernard Schultze“

nach Vereinbarung

10. 10. 1984, 19.30 Uhr · *Sabine Eckmann:*  
„Georg Baselitz“

28. 10. 1984, 11.00 Uhr · *Sabine Eckmann:*  
„Georg Baselitz“

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung  
Mi 18 Uhr: Vorführung der  
Modelleisenbahnanlage

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

3. 10. 1984, 15.00 Uhr:  
Wappen und Siegel der Stadt Nürnberg

Führungen für Kinder und ihre Eltern  
Gabriele Harrassowitz:

7. 10. 1984, 10.30 Uhr:  
„Bauern bei der Obst- und Getreideernte“  
(Landleben auf einem alten Spinnettdeckel)

14. 10. 1984, 10.30 Uhr:  
„Was Menschen am Feierabend miteinander  
getan haben“  
(Bildbetrachtung)

21. 10. 1984, 10.30 Uhr:  
„Auf den Spuren der Mönche“  
(Wir erkunden das ehemalige Kartäuserkloster)

28. 10. 1984, 10.30 Uhr:  
„Vom Flachs zum handgewebten Leinen“

**Führungen zum Kennenlernen des Museums**  
dienstags bis samstags 10.30 und 15.00 Uhr  
sonntags 15.00 Uhr

**Gruppenführungen** nach Vereinbarung

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

4. 10. 1984, 19.30 Uhr · *Dr. Herbert Hahn:*  
Farblichtbildervortrag: Der Vogelpark  
Walsrode – Teil II

8. 10. 1984, 20.00 Uhr · *Fritz Hirschmann:*  
Besprechung der vorliegenden Pilze

10. 10. 1984, 19.30 Uhr · *Heinrich Niebler:*  
Farblichtbildervortrag: Die Wutachschlucht –  
ein Flußdrama zwischen Donau und Rhein

11. 10. 1984, 19.30 Uhr · *Dr. Ludwig Reisch:*  
Farblichtbildervortrag: Die Höhlenruine von Hunas

17. 10. 1984, 19.30 Uhr · *Ernst Holstein,*  
*Obermuseumsrat, Landesmuseum Trier:*  
Farblichtbildervortrag: Methoden der Dendro-  
chronologie an Hölzern aus Süddeutschland

18. 10. 1984, 19.30 Uhr · *Dr. Hans Bürger:*  
Farblichtbildervortrag: Ein Reigen schöner  
schwäbischer Orte

22. 10. 1984, 20.00 Uhr · *Gerhard Wölfel:*  
Farblichtbildervortrag: Unsere Röhrlinge

24. 10. 1984, 19.30 Uhr · *Hartwig Fröhling:*  
Farblichtbildervortrag: Völker im Rausch

25. 10. 1984, 19.30 Uhr · *Tadeusz Lapias:*  
Farblichtbildervortrag: Großbritannien –  
fotografische Reisenotizen

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:

2. 10. 1984, 19.30 Uhr · *Prof. Dr. Irmgard Höß:*  
Vortrag: Georg Spalatin (1484–1545),  
ein Weggefährte Luthers aus Franken  
(im Großen Saal des Luitpoldhauses,  
Gewerbemuseumsplatz 4)

Aktionsgemeinschaft  
Nürnberger Künstlerhaus-Freunde  
Fränkischer Kunst e.V.

Toni Burghart  
(bis 20. 10. 1984)

Karl-Grillenberger-Straße 40  
Di mit Fr 11–18 Uhr, Sa u. So 11–16 Uhr

# Führungen für Kinder und ihre Eltern

im Germanischen Nationalmuseum

Am Sonntag, den 7. Oktober, beginnen nach einhalbjähriger Pause wieder die Führungen für Kinder und Eltern zur gewohnten Zeit von **10.30–11.30 Uhr**. Da diese Veranstaltungen einen Sonderfall unter den Museumsführungen darstellen, möchte ich an dieser Stelle einmal das Spezifische herausstellen in bezug auf Themenauswahl, Führungs-Methode und "Lern-Ziel". Aus dem bunten und populär formulierten Themenkatalog geht hervor, daß entscheidend für die Auswahl die Erfahrungswelt und Lernfähigkeit des Kindes sind. Nicht ästhetische Gesichtspunkte oder kunsthistorische Bedeutung eines Ausstellungsgegenstandes sind vorrangig von Interesse, sondern dessen Funktion. Die Fragen: Wie sind unsere Vorfahren mit diesen Dingen umgegangen? Welche Rückschlüsse auf deren Lebensweise ergeben sich? Wie unterscheidet sich diese zu unserer – Lebendige Geschichte!

Natürlich sind viele Inhalte den Erwachsenen bekannt. Für sie ist es jedoch interessant zu erfahren, wie man sie auf Bildern und an Gegenständen neu entdecken kann. Daß dabei ihre Erfahrungswelt sich nicht mit der des eigenen Kindes deckt, wird den Eltern oft erst bei gemeinsamen Führungen bewußt. Wer selbst noch z.B. in einer Zinkbadewanne gebadet oder auf einem Holzofen gekocht hat, ahnt nicht, daß selbst diese Gegenstände in einem Puppenhaus aus dem 17. Jahrhundert unseren komfortgewöhnten Kindern fremd sind.

Aber die Beobachtungen der eigenen Kinder im Museum sind nicht die einzige Motivation für die meisten Eltern, an diesen Führungen teilzunehmen. Aus Gesprächen mit ihnen geht hervor, daß ihnen auch daran liegt, für sich selbst zu profitieren. Dazu gehört der ganz andere "Führungs-stil": Nicht wie gewohnt eine Fülle von Gegen-



ständen flüchtig zu betrachten, sondern nur wenige und das intensiv, was weniger ermüdend, aber einprägsam ist. Die ungenierten Kinderfragen und -antworten tragen oft zur Erheiterung, aber auch zur Vertiefung des Themas bei. Nicht selten locken die Kinder die Eltern aus ihrer anfänglichen Reserviertheit, und es ergibt sich zwanglos ein Gespräch zwischen beiden Gruppen.

Man kann vielleicht sagen, daß vor allem bei Kunstbetrachtungen die Großen von den Kleinen profitieren. Die Fähigkeit der Gesamtschau besitzen Kinder nicht in dem Maße wie Erwachsene, dafür bringen sie Ausdauer auf und verfügen über Phantasie, die Symbolsprache des Künstlers zu verstehen. Sie ermöglichen so dem Erwachsenen eine neue Begegnung mit einem Kunstwerk, auch wenn dessen Inhalt hinlänglich bekannt ist (wie bei biblischen Bildthemen). Darum sind gerade Kunstbetrachtungen hervorragend geeignet für unterschiedliche Altersgruppen.

Das Gespräch über das Gesehene wird unterbrochen vom spielerischen Nachahmen einer Gestik oder einer Personengruppe im Bild. So gelingt die eigene Identifikation mit dieser und es entsteht eine persönliche Beziehung zum Bild, die über die Stunde der Betrachtung hinaus nachhaltig wirken kann. Manche Eltern äußern sich positiv über die entspannte Atmosphäre, die bei einer Bildbetrachtung sich ausbreitet und über eine längere Zeitdauer eine intensive Beschäftigung mit dem Kunstwerk ermöglicht.

Gemeinsame Erlebnisse ganz anderer Art vermitteln Führungen mit Themen z.B. aus dem Bereich der Mode. Wirklich hautnah zu erleben, wie ein historisches Kostüm beschaffen ist, macht nicht nur Spaß, sondern ist ein einprägsameres Lehrmittel als das Original,

das man nur hinter Glas *betrachten* kann. Das Gleiche gilt für die Führung: "Wer möchte ein Ritter sein?" Dabei zu sein, wenn eine nachgebaute Ritterrüstung probiert wird, oder selbst den schweren Panzer tragen, verändert elementar die konkreten Vorstellungen vom Leben eines Ritters.

Als sinnvoll erweist sich immer wieder die bekannte Methode, im Anschluß an eine Betrachtung im Museum zu malen oder zu basteln. So entstanden phantasievolle Masken oder Weihnachtscollagen in gemeinsamer Arbeit von den Kindern mit ihren Eltern.

Gemeinsame Erlebnisse verbinden und wirken – so berichtete man mir – sich positiv aus auf das Familien-Gespräch nach dem gemeinsamen Museumsbesuch. Von daher ist das rege Interesse an den Führungen verständlich. Es bleibt zu hoffen, daß es auch im kommenden Halbjahr anhält.

Gabriele Harrassowitz

## Die Themenauswahl für 1984:

- 7. 10.  
Bauern bei der Obst- und Getreidernte (*Landleben auf einem alten Spinettdeckel*)
- 14. 10.  
Was Menschen am Feierabend miteinander getan haben (*Bildbetrachtung*)
- 21. 10.  
Auf den Spuren der Mönche (*Wir erkunden das ehemalige Kartäuserkloster*)
- 28. 10.  
Vom Flachs zum handgewebten Leinen
- 11. 11.  
Ein Tageslauf in einem alten Bauernhaus (*Bauernstuben*)
- 18. 11.  
Ein Kaufmann in der Nürnberger Stadtwaage (*Fragen an ein Sandsteinrelief von Adam Kraft*)

## Hinweis:

Am 14. Oktober 1984 um 11 Uhr wird im Germanischen Nationalmuseum die Ausstellung:

»Schilderkunst«

Niederländische Malerei 1933–1983 eröffnet.

Zur Einführung spricht:

Edy de Wilde

Direktor des Stedelijk-Museums Amsterdam

25. 11.  
Alte Möbel erzählen vom Leben in einer Patrizierfamilie

2. 12.  
In der Vorfreude auf Weihnachten (*Verkündigungsbilder*)

9. 12.  
Die Weihnachtsskrippe, ein Beispiel lebendiger Frömmigkeit

16. 12.  
Die Weihnachtsgeschichte auf mittelalterlichen Bildern

**1985:**

13. 1.  
Wer möchte ein Ritter sein? (*Dazu eine Rüstung zum Anprobieren*)

20. 1.  
Kleider machen Leute (*Verwandlungsspiele mit Rokoko-Kleidern*)

27. 1.  
Die be-hütete Frau (*Vom Tuch über die Haube zum Damenhut*)

3. 2.  
In einer alten Puppenküche

10. 2.  
Hexen, Teufel, Ungeheuer

24. 2.  
„Vor dem Essen Händewaschen nicht vergessen!“ (*Eßgeräte und Tischsitten unserer Vorfahren*)

3. 3.  
Veilchen, Lilien, Hahnenfuß... (*Pflanzen auf mittelalterlichen Bildern*)

10. 3.  
Passionsbilder "lesen" lernen

17. 3.  
Passionsbilder "lesen" lernen

24. 3.  
Die Osterbotschaft auf Bildern

## Eduard Thöny

### Simplicissimus-Zeichnungen + Skizzen

XL. Faber-Castell Künstler-Ausstellung · 1. Okt. – 30. Nov. 1984

Er wurde am 9. Februar 1866 im südtiroler Brixen geboren. Sein Vater war Holzschnitzer und Bildhauer. Im Jahre 1873 zog die Familie nach München. Auf Anraten Franz von Defreggers, des engsten Freundes der Familie, studierte Eduard Thöny von 1886 ab an der Münchner Akademie der Bildenden Künste im Fach Malerei. Sein Ziel war es, Historien- und Genremaler zu werden.

Im Jahre 1890 unternahm er eine Studienreise nach Paris, die ihn dort ein Jahr lang festhielt. Am meisten hat ihn die französische Illustrationskunst beeinflusst.

Bereits 1896, fünf Monate nach seiner Gründung, wurde Thöny enger Mitarbeiter des "Simplicissimus", zu dessen Berühmtheit er bis 1944 mit hunderten, zum großen Teil ganzseitigen und vielfach farbigen Zeichnungen beigetragen hat.

1892 reiste er nach London. Dort beeinflusste ihn die englische Sportmalerei. Seine späteren Jagd- und Sportbilder belegen dies augenfällig.

Seine intensive Zusammenarbeit mit dem "Simplicissimus" hat ihn schnell weithin bekanntgemacht. Seine erfolgreichste Schaffenszeit fiel in die Jahre 1896 bis zum Beginn des ersten Weltkrieges, in der er die Welt der Offiziere, der Aristokraten, des Großbürgertums und der Korpsstudenten – der Halbwelt, der Ganoven und der kleinen Leute in ihrem typischen Erscheinensbild in seiner ihm eigenen meisterlichen Art mit Bleistift, Feder, Tusche, Pinsel, Kohle und dem Spritzsieb zu Papier brachte.

Thönys Zeichnungen sind geschmackvoll und ästhetisch, humorvoll und satirisch. Sie treffen immer den inneren Kern. Sie sind

nie entstellend und sie verletzen nicht. Sie erfassen das Wesentliche mit wenigen prägnanten, aber äußerst lebendigen Konturen und schraffierten, von hellem Grau bis zum tiefen Schwarz verlaufenden Flächen. Seine Zeichnungen sind die treffenden Illustrationen zu seinen selbstverfaßten Texten.

Eduard Thöny, einer der ersten bedeutenden Zeichner des "Simplicissimus", gehörte neben anderen berühmten Künstlern wie Johann Benedikt Engl, Th. Th. Heine, Bruno Paul, Ferdinand von Reznicek,

Wilhelm Schulz, Olaf Gulbransson, Erich Schilling, Rudolf Wilke und Karl Arnold 50 Jahre lang zum Stamm dieses politisch wie gesellschaftlich engagierten und gefragten Blattes. Eng befreundet war er mit dem Schriftsteller Ludwig Thoma.

Diese Ausstellung zeigt Originale, die überwiegend im "Simplicissimus" erschienen sind, außerdem 2 Aquarelle und einige Illustrationen und Skizzen.

Heinrich Steding



Das Ausstellungsprojekt für 1985



10. Mai bis 25. August 1985

# Leben und Arbeiten im Industriezeitalter

Eine Ausstellung zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns seit 1850

## Vom Alltag

„Alltag“, „Alltagskultur“ ist ein Verständigungsbegriff für Grundgegebenheiten menschlicher Existenz, er meint gewissermaßen die Selbstverständlichkeiten des Daseins und umfaßt Arbeit und Rekreation, Familie und Kindererziehung in gleicher Weise wie das Essen und Trinken, das Sich-Kleiden oder das Wohnen.

Innerhalb der Ausstellung „Leben und Arbeiten im Industriezeitalter“ hat eine der Alltagskultur gewidmete Abteilung mehrere Funktionen; vor allem wird anzustreben sein, Einblicke zu geben in den Lebensstandard der Bevölkerungsgruppen, die dem Besucher an anderen Orten der Ausstellung, am Arbeitsplatz in der Fabrik, im Büro, in der Kanzlei begegnen. Die Abteilung vergegenwärtigt zunächst einmal Zuständliches, zum Beispiel die Wohngegebenheiten des gutgestellten Bürgers wie des Arbeiters. Aber diese zu rekonstruierenden Ausstattungen deuten durch ihre Beschaffenheit nicht nur auf die bestehenden Abstufungen im materiellen Besitz, sondern auf unterschiedliche Lebensqualitäten. In der großbürgerlichen Häuslichkeit mit ihren nach Zweckbestimmungen auf gegliederten Räumen ist das Wohnzimmer vornehmlich der Repräsentation, der Erholung oder auch der Geselligkeit vorbehalten, während in den knapp bemessenen Stuben und Kammern der minder günstig gestellten Schichten häufig Wohnfunktionen sich überlagerten. Die vielerörterte Misere ist besonders kenntlich, wenn die ohnehin schon enge Wohnung gewerblich genutzt wurde, etwa indem die Hausfrau einer Tätigkeit als Büglerin, Kleider- oder Kartonagenmacherin nachging. Auch wird zu berücksichtigen sein, daß viele Familien zur Entlastung ihres Budgets Untermieter oder Schlafgänger aufnahmen. Nicht zuletzt wird im Zusammenhang einer Darbietung der Wohnweisen sichtbar zu machen sein, daß im Vergleich zu der relativ stabilen, auf Dauer angelegten Häuslichkeit wohlbürgerlicher Ordnung die Verhältnisse bei den unteren Schichten durch einen



Emailgeschirr, 1. H. 20. Jahrh., Münchner Stadtmuseum, München

hohen Grad an Mobilität geprägt waren. Die Unsicherheiten des Arbeitsplatzes, Veränderungen im Einkommen, die Kurzfristigkeit der Mietvereinbarungen förderten Erscheinungen, die gelegentlich als modernes, den Großstädten eigen-tümliches Nomadentum bezeichnet worden sind.

Zumeist bleibt es dem Wissen des Historikers entzogen, wie die jeweils Betroffenen ihre Situationen wahrnahmen und meisterten, doch ist – um einen Gesichtspunkt herauszuheben – zu vermuten, daß der Hang, der Ausgestaltung der engeren Wohnsphäre in den Stuben im Rahmen des Einkommens besondere Aufmerksamkeit zu widmen, einen Ausgleich für die Ungunst der Lebensbedingungen darstellen konnte.

An solchen Befunden werden innerhalb des Ausstellungsabschnittes Versuche einer stärker analytisch ausgerichteten Darstellung des Alltagslebens ansetzen. Diese wird aus den rekonstruierten Wohnensembles Einzelelemente herauslösen, um an ihnen wie an anderen Gebieten materieller Kultur Aspekte der Bedarfsdeckung, der Leitbilder, der Abstufungen im Ausstattungswesen, aber auch den zeitlichen Wandel der Beschaffenheit und Zusammensetzung des Hausrates zu behandeln. Unter anderem bildete sich nunmehr ein ausgedehntes Magazinwesen, dessen Angebote unterschiedlichen Bedürfnislagen und Einkommens-

verhältnissen Rechnung trug, heraus. Zu den handwerklich gearbeiteten Einzelanfertigungen kamen die billigeren Massenprodukte, wie es denn eine vollentwickelte Surrogatechnik auch den unteren Mittelschichten ermöglichte, das eine oder andere Einrichtungsstück mit den hochgeschätzten historisierenden Dekoren in ihre Haushaltungen einzubringen. Am anderen Ende des vielfältig gefächerten Möbelangebots standen dann die grob aus Brettern gefügten, nicht selten mit einem Lackanstrich überzogenen Kleiderschränke, Anrichten, Bettstellen. Ähnlich vollzog sich auf dem Gebiete der Kleidung mit dem Aufkommen der nach feststehenden Normaltypen erzeugten Gewandteilen eine neue Differenzierung und mancher Verbraucher, der noch um 1870–80 beim Schneider nach Maß arbeiten ließ, war rund dreißig Jahre später zum Kunden der Konfektionsgeschäfte geworden. Wie das Gebiet der Möbel- oder der Kleiderausstattung wandelten sich auch andere Sektoren des Alltagslebens durch die Produktion und den Konsum neuartiger, dem Industriezeitalter eigene Sachgüter. Für den engeren Bereich der Haushaltsführung ist dies beispielhaft anhand der Ablösung der traditionellen Töpferwaren durch emaillierte Blechgeschirre oder anhand der Ausbreitung elektrischer Haushaltsgerätschaften veranschaulicht.

Bernward Deneke

# Theodor Heuss

# Politik durch Kultur

Eine Ausstellung des Arbeitskreises selbständiger Kulturinstitute e.V. (ASKI) – 30. 9. bis 18. 11. 1984

Mit einer Sonderabteilung "Heuss und das Germanische Nationalmuseum"

Am 10. September 1948 wurde der württembergische Staatsminister a.D. Professor Dr. Theodor Heuss einstimmig zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats des Germanischen Nationalmuseums gewählt. Das Sitzungsprotokoll berichtet in nüchternen Worten, Heuss habe die Wahl angenommen mit dem Hinweis, "daß er sich der Geschichte und Bedeutung des Museums, einer großen, notwendigen und ehrwürdigen Sache bewußt sei, und so empfinde er auch seine Wahl als Ehre".

Heuss war dem Museum schon lange vorher verbunden gewesen. 1904, als 20-jähriger Student, besuchte er es zum ersten Mal. Seitdem blieb er „von dem nicht wiederholbaren Reiz dieses Hauses... im Elementaren angerührt“, wie er in anderem Zusammenhang einmal äußerte. Im Frühjahr 1946 bezeugte er dem Museum "im Zustand seiner Vernichtung" – Direktor Troche hatte ihn durch die Ruinen geführt, dies in einer Situation, in der die Existenz des Museums in Frage gestellt war. Heuss hatte sich für den Fortbestand entschieden, als ihm, dem damaligen Kultminister von Baden-Württemberg, die Frage vorgelegt wurde, ob das Land Baden-Württemberg sich an einer Neugestaltung der rechtlichen Unterlagen des Museums beteiligen wolle. Er habe damals, wie er in einem Brief an Adenauer 1951 schreibt, "die weitere solidarische Mitverantwortung des übrigen Deutschland für dieses Institut ausgesprochen".

Wie die Dinge sich fügten: 1948, im Jahre der Säkularfeier der Paulskirche wurde Heuss zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats des Museums bestellt, das seine Sinngebung von den Ideen der Paulskirche herleitete, mit denen sich auch Heuss identifizierte.

Daß er 1949, ziemlich genau ein Jahr später, zum Bundespräsidenten gewählt würde, konnte man im September 1948 freilich noch nicht einmal ahnen. Das war eine Sternstunde für das Museum. In der Tatsache, daß der höchste Repräsentant des Staates den Vorsitz des größten kulturgeschichtlichen Museums dieses Staates innehatte, schien wegen der gegenüber dem Bund geradezu ängstlich gehüteten Kulturhoheit der Länder offenbar soviel politische Brisanz zu liegen, daß Heuss sich der Zustimmung des Bundeskanzlers versicherte. "Um der gesamtdeutschen Bedeutung willen", habe er dieses Ehrenamt beibehalten, das sich in seiner "inneren Sinngebung mit dem Amt des Bundespräsidenten vertrage".



Theodor Heuss und Ludwig Grote bei der Eröffnung der Ausstellung „Meister um Albrecht Dürer“, 1961

Die 100-Jahrfeier des Museums von 1952 wurde als gesamtdeutsches Fest geplant und durchgeführt. In der Gedenkrede beschwor der Bundespräsident die auf den Ideen der Paulskirche fußenden politischen und geistigen Grundlagen des Museums. Daraus resultierte zwangsläufig eine sehr stark betonte nationalpolitische Komponente des damals propagierten Museumsprogramms.

Die Situation nach den 1848/49 gescheiterten Bemühungen um die deutsche Einheit schien nach 1945 sich zu wiederholen; so wurde das Museum wieder als Symbol der kulturellen Einheit der Deutschen, als geistiger Ersatz für die fehlende politische Einheit apostrophiert, dies vor allem auch im Hinblick auf die Vertreibung mit dem drohenden Verlust der im Osten geschaffenen Kulturwerte, was eine Aktualisierung des Museumsprogramms erforderlich machte, die zur Einrichtung der "Heimatgedenkstätten", führte, einer Idee von Ludwig Grote, die Heuss auf das lebhafteste begrüßte, unter der Voraussetzung, daß das ostdeutsche Kulturgut in einem tagespolitisch neutralen Zusammenhang präsentiert würde. Heuss warnte damals vergeblich. Er

wollte das Kulturgut nicht getrennt, "im Geiste einer Irredenta" behandelt sehen, sondern "im Rahmen der gesamtdeutschen Dinge". "Ein Abgleiten in eine irredentistische und chauvinistische Richtung" müsse unbedingt vermieden werden. Die Darbietung ostdeutschen Kulturgutes in drei Sonderräumen hatte massive Vorwürfe aus dem Osten zur Folge, das Museum fördere "unheilvolle Revanchegeleüste"; dies führte schließlich zur Auflösung der Heimatgedenkstätten in den 60er Jahren.

Mit Heuss als Vorsitzendem des Verwaltungsrats bekam der Wiederaufbau neue Dimensionen. Bei der Vorbereitung und Durchführung der Jubiläumsfeier 1952 und der Lösung zahlreicher musealer Probleme in den folgenden Jahren wurden zum Teil entscheidende Hilfen des Bundespräsidenten allenthalben wirksam.

Ein Zuschuß des Bundes für den Wiederaufbau in Höhe von DM 400.000,-, der in Jahresraten von je DM 100.000,- von 1950 bis 1953 zur Verfügung gestellt wurde, war durch das wiederholte Eingreifen des Bundespräsidenten wesentlich gefördert worden, wobei Heuss in einem Brief an Adenauer u.a. die

grundsätzliche Frage nach der "Stellung des Bundes beim Wiederaufbau des im Bombenkrieg zerstörten Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg" erörterte. Er verwies dabei auf dessen Bedeutung "für das gesamte deutsche Bewußtsein" und die daraus erwachsende "symbolische Verpflichtung" des Bundes. Ein von Heuss initiiertes Aufruf für eine Jubiläumsspende 1952 mit seiner Unterschrift brachte einen überwältigenden Erfolg: über 750.000,- DM wurden gespendet. Nach 1953 wurde der Wiederaufbau aus Zuschüssen des auf Anregung von Heuss gegründeten Fördererkreises der Industrie und Wirtschaft und weitere Bundeszuschüsse finanziert.

Was das Sammlungsprogramm betrifft, so präzisiert Heuss seine Auffassung in einem Brief an Herbert von Bismarck als Vertreter der Vertriebenenverbände vom 13. November 1951 dahin, daß "die Entwicklung der letzten Jahre... etwas zu sehr den Akzent in dem spezifisch Kulturhistorischen gefunden" habe. Er halte es für "eine ganz ausgezeichnete Idee", daß Grote

Wechselnden wie des Bleibenden inne werden".

Ende 1953 wird Grote auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, den Echternacher Kodex, eine der kostbarsten Evangelienhandschriften der Zeit um 1000 zu erwerben. Er war sofort Feuer und Flamme. Man spricht auch offen die Erwartung aus, "daß Ihnen (Grote) durch Vermittlung des Herrn Vorsitzenden unseres Verwaltungsausschusses (Heuss) Quellen zur Verfügung stehen werden, die Ihren mutigen Entschluß nicht als allzu kühn erscheinen lassen...". (Jantzen an Grote am 11. Februar 1954).

Heuss geht bezeichnenderweise der Euphorie Grotes gegenüber auf Distanz. Grote müsse bei seinen Operationen darauf verzichten, den Bundespräsidenten und seinen persönlichen Referenten "stark einzusetzen"; und die Erklärung für seine ablehnende Haltung: "Wir sind dabei, bei dem Germanischen Nationalmuseum den Akzent nicht auf die Unika, so wunderbar sie sein können, zu legen, sondern auf das qualitativ Typische des Kulturgeschichtlichen". Schließlich kann auch Heuss nicht umhin, sich für

er habe sich "nützlich gemacht...". "Es wird für mich eine fast sentimentale Sache sein zu wissen, daß die Leute, wenn sie dorthin gehen, denken: Heuss, nun ja, der war mal Bundespräsident, der nützlich sein konnte. Ein Mensch, der hier zu wirken versuchte. Und ich bin allen dankbar, die mir bei dieser Chance einer Wirkung die innere Melodie mitgegeben haben".

Das Museum erreichte mit Heuss allein schon durch die Tatsache, daß der Inhaber des höchsten Staatsamtes ein engagierter Förderer war, größte Publizität. Heuss hat dem Museum seine ursprüngliche Bedeutung als kultureller und geistiger Mittelpunkt der Nation wieder gewonnen. Das war ebenso ein geistiges, materielles wie ein politisches Problem.

Neben dem Heuss-Bau hat ihm das Museum noch ein anderes Denkmal gesetzt. 1966 wurde "im Andenken an Theodor Heuss" eine Medaille gestiftet, die seitdem um das Museum verdienten Persönlichkeiten verliehen wird, als erstem, wie sollte es auch anders sein, an Ludwig Grote, den Heuss an das Museum gebracht hatte: "Das war ein wahrer Glücksfall, daß Grote zur Leitung des Wiederaufbaues und der neuen Leitung gewonnen werden konnte...".

Die Familie hat die Verbundenheit von Theodor Heuss mit dem Museum weiter gepflegt. So verfügte der Sohn, Dr. Ludwig Heuss, die Übergabe der zahlreichen Orden und Ehrenzeichen, zumeist in höchsten, den Staatsoberhäuptern vorbehaltenen Stufen, ferner der vielen Ehrendiplome, Dank- und Grußadressen von Städten, Universitäten und Vereinigungen jedweder Art zur dauernden Verwahrung.

Heuss wirkte allein schon durch seine Existenz, seine Persönlichkeit, vor allem in deren Überhöhung durch die von ihm verkörperte höchste staatliche Repräsentanz, aber ebenso durch vielfältige Aktivitäten, wie die in der Ausstellung vorgeführten Dokumente beweisen. Die Aktivitäten für das Germanische Nationalmuseum haben einen besonders hohen Stellenwert im Rahmen der kulturpolitischen Initiativen von Heuss und seines Engagements auch für andere kulturelle Institutionen, wie sie in der Ausstellung anhand von Dokumenten vielfältiger Art deutlich werden. Seine Äußerungen in Wort und Schrift über das Museum gehören zu den wesentlichen Aussagen über die von Heuss vertretene Kulturpolitik.

Die Übernahme der Ausstellung "Politik durch Kultur" und deren Erweiterung durch die Abteilung "Heuss und das Germanische Nationalmuseum" sind ein Zeichen unserer unauslöschlich geschuldeten Dankbarkeit gegenüber dem großen Förderer des Museums in den schweren Jahren des Wiederaufbaus.

Ludwig Veit



Theodor Heuss und Kronprinz Rupprecht von Bayern bei der 100-Jahrfeier des GNM 1952

"wieder auf die allgemeinen Kulturdokumente und die geistesgeschichtlichen Zeugnisse greifen und eine Stätte schaffen wolle, wo die Zeugnisse der Leistungskraft der deutschen Ostgebiete gesammelt und in ihrer Typik und Sonderart anschaulich gemacht werden". Die kunstgeschichtliche Komponente des Museumsprogramms bleibt auffällig im Hintergrund. "Das Volk sollte in den Werken der Altvordenen sich selbst erkennen und nicht nur in den glanzvollen Leistungen der sogenannten 'hohen Kunst', die man gewiß gerne erwerbe, sich stiften ließ, vor dem Verderb oder beliebigem Verschleiß bewahrte, sondern im geringen Hausgerät, im Schmuck, im Werkzeug wie in den Spielsachen, im Liturgischen wie im Profanen, und die Betrachter möchten dabei des

den Ankauf des Kodex zu verwenden. Er bittet den Bundesminister des Innern in einem Brief vom 26. Januar 1955, sich der Sache persönlich anzunehmen, was schließlich zu einem Bundeszuschuß in Höhe von DM 300.000,- führte.

Im September 1958 wurde der erste nach dem Krieg neu gebaute Trakt des Museums der Öffentlichkeit übergeben. Er trägt den Namen von Theodor Heuss, dessen Porträtkopf, gestaltet von Professor Zoltán Székessy von der Kunstakademie Düsseldorf, am Eingang aufgestellt wurde, eine Stiftung der Regierung von Nordrhein-Westfalen.

In seiner Eröffnungsrede nahm Heuss Gelegenheit, seinen Anteil an der Geschichte des Museums in der Nachkriegszeit zu formulieren. In schlichter Form zog er das Fazit,

## WINTERPROGRAMM 1984/85

### AUSSTELLUNGEN

<b>Theodor Heuss</b> Politik durch Kultur	30. September 1984 bis 18. November 1984
<b>Gerd Knäpper: Keramiken</b> Präsenz der Zeitgenossen 8	7. Oktober 1984 bis 25. November 1984
<b>Schilderkunst</b> Niederländische Malerei 1933–1983 In Zusammenarbeit mit dem Stedelijk Museum, Amsterdam	14. Oktober 1984 bis 25. November 1984
<b>Alte Kinderbücher</b> Stiftung aus einer Privatsammlung	25. November 1984 bis 24. Februar 1985
<b>Thermae Maiores</b> Das Römerbad von Weißenburg i.B.	1. Dezember 1984 bis 3. März 1985
<b>Meisterwerke des 20. Jahrhunderts</b> aus der Sammlung Thyssen-Bornemisza	29. Januar 1985 bis 24. März 1985

### VORTRÄGE

#### ARBEITERBEWEGUNG ZWISCHEN REVOLUTION UND REFORMISMUS

Zur Ausstellung 1985 "Leben und Arbeiten im Industriezeitalter",  
veranstaltet in Zusammenarbeit mit der IG Metall Nürnberg

Donnerstag, 15. November 1984  
*Prof. Dr. Michael Stürmer,*  
*Universität Erlangen*  
Arbeit und soziale Sicherheit in Alt-europa

Donnerstag, 22. November 1984  
*Prof. Dr. Hans-Ulrich Thamer,*  
*Universität Münster*  
Von der Zunft zur Arbeiterbewegung

Donnerstag, 29. November 1984  
*Dr. Klaus Tenfelde,*  
*Universität München*  
Sozialdemokratie und Gewerkschaften. Die deutsche Arbeiterbewegung in den Jahren 1868 und 1869

Donnerstag, 6. Dezember 1984  
*Prof. Dr. Klaus Schönhoven,*  
*Universität Mannheim*  
Aufstieg einer Massenbewegung. Zur Entwicklung der deutschen Gewerkschaften im Kaiserreich

Donnerstag, 13. Dezember 1984  
*Dr. Peter Scherer,*  
*IG Metall, Frankfurt a.M.*  
Der deutsche Metallarbeiter-Verband und die Weltwirtschaftskrise 1929–32

*Dr. Heinz Bierbaum,*  
*IG Metall, Frankfurt a.M.*  
Gewerkschaftspolitik in der Krise. Die Herausforderungen der 1980er Jahre

Donnerstag, 20. Dezember 1984  
*Dr. Ilse Fischer*  
*Archiv der sozialen Demokratie, Bonn*  
Die bayerische Sozialdemokratie 1890–1914. Reformistische Politik und innerparteiliche Diskussion

Sämtliche Vorträge beginnen um 20.00 Uhr im Vortragssaal des Germanischen Nationalmuseums. Eingang Kornmarkt 1.

Karten im Vorverkauf an der Eintrittskasse des Germanischen Nationalmuseums oder durch telefonische Vorbestellung unter 20 39 71. Abendkasse ab 19.30. Vorbestellte Karten müssen bis jeweils 19.45 Uhr abgeholt sein.

# MUSICA ANTIQUA

Konzerte in Verbindung mit dem Studio Nürnberg des Bayerischen Rundfunks

Mittwoch, 7. November 1984  
*Musicalische Compagny, Berlin*  
Spielmusik der Monteverdi-Zeit

---

Mittwoch, 28. November 1984  
*Richard Burnett,  
Finchcocks/England*  
Romantische Klaviermusik

---

Mittwoch, 12. Dezember 1984  
*Sigiswald und Wieland Kuijken,  
Asse/Belgien*  
Musik für zwei Viole da gamba

---

Mittwoch, 9. Januar 1985  
*Robert Hill, Boston Mass.*  
Cembalomusik von Bach, Händel  
und Scarlatti

---

Mittwoch, 20. Februar 1985  
*Hopkinson Smith, Basel*  
Lautenmusik von Bach und Weiß

---

Mittwoch, 6. März 1985  
*Peter Thalheimer, Nürnberg*  
Klingende Geschichte der Quer-  
flöte

---

Mittwoch, 24. April 1985  
*Ensemble Martin, Bad Homburg*  
Musik mit Viola d'amore und  
Baryton

---

Die Konzerte am 28. November  
1984 und am 9. Januar 1985  
finden im Vortragsaal statt, alle  
übrigen in der Kartäuserkirche.  
Anfang jeweils 20.00 Uhr.  
Eingang: Kornmarkt 1.

Karten im Vorverkauf und Abon-  
nements an der Eintrittskasse des  
Germanischen Nationalmuseums  
oder durch telefonische Vorbe-  
stellung unter 20 39 71. Abend-  
kasse ab 19.00 Uhr. Vorbestellte  
Karten müssen bis jeweils  
19.30 Uhr abgeholt sein, Abonne-  
ments nach Möglichkeit bis zum  
6. November 1984.

Eintrittspreise für ein Konzert:  
15.- DM (Mitglieder des Germani-  
schen Nationalmuseums  
12.00 DM) und 12.00 DM  
(Mitglieder 9.50 DM).  
Schüler und Studenten 4.- DM.

Abonnements für alle sieben  
Konzerte:  
90.- DM Mitglieder 72.- DM) und  
72.- DM (Mitglieder 57.- DM).

## SONNTAGS- UND ABENDFÜHRUNGEN

Die Sonntagsführungen beginnen jeweils um 11.00 Uhr, die Wiederholungen am darauffolgenden Donnerstag um 20.00 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos.

4. 11. 1984 · 8. 11. 1984  
*Dr. Günther Bräutigam*  
Kunst der Dürerzeit

---

11. 11. 1984 · 15. 11. 1984  
*Dr. Claus Pese*  
Humor und Ironie im Werk  
Karl Spitzwegs

---

18. 11. 1984 · 22. 11. 1984  
*Dr. Wilfried Menghin*  
Alamannische Funde

---

25. 11. 1984 · 29. 11. 1984  
*Dr. Elisabeth Rücker*  
Alte Kinderbücher. Stiftung  
einer Privatsammlung

---

2. 12. 1984 · 6. 12. 1984  
*Dr. Johannes Willers*  
Peter Henlein und die Nürnberger  
Feinmechanik seiner Zeit

---

9. 12. 1984 · 13. 12. 1984  
*Dr. Hermann Maué*  
Die Weihnachtsgeschichte

---

16. 12. 1984 · 20. 12. 1984  
*Dr. Gesine Stalling*  
Zur Gotikrezeption bei C. D.  
Friedrich und anderen Malern  
des frühen 19. Jahrhunderts

28. 12. 1984 · 3. 1. 1985  
*Dr. Leonie von Wilckens*  
Mode und Schmuck auf Gemälden  
des späten Mittelalters

---

6. 1. 1985 · 10. 1. 1985  
*Dr. Ursula Mende*  
Die Reichskleinodien in Nürnberg

---

13. 1. 1985 · 17. 1. 1985  
*Dr. Klaus Pechstein*  
Deutsche Goldschmiedekunst  
der Renaissance

---

20. 1. 1985 · 24. 1. 1985  
*Dr. Kurt Löcher*  
Ausgefallene Themen auf Gemäl-  
den des 16.-18. Jahrhunderts

---

27. 1. 1985 · 31. 1. 1985  
*Dr. Anna-Maria Kesting*  
Bildnisse im 19. Jahrhundert

---

3. 2. 1985 · 7. 2. 1985  
*Dr. Susanne Thesing*  
Meisterwerke des 20. Jahrhun-  
derts aus der Sammlung  
Thyssen-Bornemisza

---

10. 2. 1985 · 14. 2. 1985  
*Dr. Berward Deneke*  
Volkstümliche Keramik:  
Techniken, Formen, Dekore

17. 2. 1985 · 21. 2. 1985  
*Dr. Rainer Schoch*  
Der deutsche Kupferstich vor  
Dürer

---

24. 2. 1985 · 28. 2. 1985  
*Dr. Rainer Kahsnitz*  
Nachmittelalterliche Glasmalerei:  
Kabinettscheiben des 16./17.  
Jahrhunderts

---

3. 3. 1985 · 7. 3. 1985  
*Dr. Thomas Brachert*  
Die Restaurierungswerkstatt

---

10. 3. 1985 · 14. 3. 1985  
*Dr. Dieter Krickeberg*  
Instrumente in "Volks"- und  
"Kunstmusik": Übergänge

---

17. 3. 1985 · 21. 3. 1985  
*Dr. Axel Janeck*  
Reproduktionsgraphik nach  
Claude Lorrain

---

24. 3. 1985 · 28. 3. 1985  
*Dr. Eduard Isphording*  
Das kluge Alphabet: Konsersa-  
tions-Lexica und Encyclopädien

---

31. 3. 1985 · 4. 4. 1985  
*Dr. Klaus J. Dorsch*  
Albrecht Dürer als Maler

# KUNST IM FILM

GERMANISCHES  
NATIONALMUSEUM



## GERMANISCHES NATIONALMUSEUM UND KUNSTHALLE NÜRNBERG

Das Germanische Nationalmuseum und die Kunsthalle Nürnberg setzen die Reihe „Kunst im Film“ im Herbst 1984 mit Experimentalfilmen fort. Sie zeigen eines der wichtigsten Phänomene moderner Kunst – die Kommunikation – in ungegenständlicher Formsprache im Medium Film.

Dies weist auf Parallelen in der bildenden Kunst. So stellen einige Ausstellungen im Herbst und Winter 1984/85 in Nürnberg verschiedene Positionen in der abstrakten Kunst vor:

Bereits im Sommer waren im Germanischen Nationalmuseum abstrakte Arbeiten von Carl Buchheister (1890–1964) zu sehen; auch die Ausstellungen „Niederländische Malerei von 1933–1983“ und „Meisterwerke des 20. Jahrhunderts aus der Sammlung Thyssen-Bornemisza“ beleuchteten Aspekte abstrakter Gestaltung.

Die Kunsthalle Nürnberg präsentiert den holländischen Konstruktiven Jan Schoonhoven. Im Vorfeld der Ausstellung „Leben und Arbeiten im Industriezeitalter“ (Germa-

nisches Nationalmuseum, 10. Mai bis 25. August 1985) befaßt sich diese Filmreihe mit dem Thema „Kunst und Technik“ und zeigt, wie Künstler ihre Äußerungen mit Hilfe moderner Technik neu gestalten.

Die Matinée „*Weltsprache: Abstraktion*“ stellt Kurzfilme vor, die sich mit technischen, inhaltlichen und ästhetischen Möglichkeiten einer abstrakten Kunstfilmsprache beschäftigen. Sie weist auf gattungsimmanente Probleme der Abstraktion hin, die sich in anderer Form auch in der bildenden Kunst und in der Literatur finden. Zudem steht die Autonomie von Filmkunst im Vordergrund.

„*Visuelle Irritationen*“ lautet das Thema der 2. und 3. Matinée: Licht, Schatten, Farbe, Bewegung, Raum, Zeit und Ton sind die Elemente, mit denen Experimentalfilmer arbeiten, um Illusionen und Täuschungen hervorzurufen, ähnlich den Wirkungen von Optical Art und Minimal Art.

„*Montagefilme: innere und äußere Welt*“ – so der Titel der 4. Matinée – sucht die Konfrontation

von Realität und abstrakten Kompositionen. Übergänge vom Gegenständlichen zum Ungegenständlichen werden bewußt gemacht.

„*Bemalte Filme – Handmade films*“ sind Blankfilme, die mit Farbe oder anderen Materialien bearbeitet wurden, um die Materialität von Zelluloid sowie die des künstlerischen Arbeitsprozesses zu dokumentieren. Diese Technik entstand aus einer Notsituation im Hinblick auf neues Filmmaterial. Erst Jahrzehnte später griff man bewußt auf sie zurück.

Die letzte Matinée, die sich dem *russischen Film der Avantgarde* widmet, stellt den Film „Der Mann mit der Kamera“ (1929) von Dsiga Wertow vor. Der Rhythmus, die konstruierte Form und die Besinnung auf formale, filmimmanente Möglichkeiten weisen mittelbar auf eine konstruktive Kunst hin. Die Reduktion auf eine abstrakte Kunstsprache konnte sich in Rußland zu diesem Zeitpunkt aus politischen Gründen jedoch nicht mehr offiziell durchsetzen. *Sabine Eckmann*

### Programm 1984:

7. 10.  
**Weltsprache:  
Abstraktion**

21. 10.  
**Visuelle Irritationen I**

4. 11.  
**Visuelle Irritationen II**

18. 11.  
**Montagefilme:  
innere und äußere Welt**

2. 12.  
**Bemalte Filme –  
Handmade films**  
16. 12.  
**Die Avantgarde des  
russischen Films**



Marcel Duchamp – Anemic Cinéma



Laszlo Moholy-Nagy – Lichtspiele



Man Ray – Emak Bakia

Veranstaltungsort:  
Vortragsraum des Germanischen  
Nationalmuseums, Kornmarkt 1

Beitrag zur Kostendeckung: DM 5.–  
Studenten, Schüler und Mitglieder:  
DM 4.–

Vorführungen:  
jeweils am Sonntag um 11 Uhr.  
Änderungen vorbehalten

**Weltsprache:  
Abstraktion****John Whitney – Permutations**  
USA 1968  
stumm; Farbe; 19 Minuten;

Die Brüder John und James Whitney zählen zusammen mit Jordan Belson zu den führenden Vertretern der abstrakten Filmschule der Westküste Amerikas.

John Whitney beschäftigt sich hauptsächlich mit Analog- und Digitalcomputern, um ästhetische Ausdrucksformen der Computergraphik zu erforschen.

Im ersten Teil des Films „Permutations“ spricht er über die Möglichkeit mit Computern abstrakte Filme herzustellen. Der zweite Teil zeigt geometrische Formen, die sich bewegen, verändern und miteinander agieren.

Scheinbar unendliche Variationen verdichten sich zu einer neuen visuellen Sprache.

**Pierre Hébert –  
Autor de la Perception**  
Kanada 1969  
stumm; Farbe; 17 Minuten;

Pierre Hébert, ein Schüler Norman McLarens, einer der wichtigsten abstrakten Animationsfilmemacher, setzt in „Autor de la Perception“ den Computer ein, um geometrische Formen in rascher Folge zu animieren.

**Mike Dunford – Route 66**  
England zwischen 1973 und 1976  
stumm; Farbe; 30 Minuten;

Den Dialog zwischen Technik und abstrakter Filmkunst führt Mike Dunford in seinem Film „Route 66“ fort.

Zelluloid, Kader, Einstellung, Schnitt u.a. werden als autarke Gestaltungsmittel eingesetzt. Nur unter Berücksichtigung der Materialität des Films versucht Dunford eine neue Ausdrucksform zu finden.

**Visuelle Irritationen I****Ludwig Hirschfeld-Mack –  
Kreuzspiele**  
Rekonstruktion  
stumm; Farbe; 11 Minuten;

Ludwig Hirschfeld-Mack, der 1926/27 am Bauhaus in Dessau unterrichtete, schuf mit seinen Licht- und Kreuzspielen die frühesten Beispiele der Rezeption konstruktivistischer Kunst für das Filmschaffen.

Schablonen, die er vor einem Scheinwerfer hin und her und übereinander schob, wurden auf einen transparenten Bildschirm projiziert, was zu ersten Versuchen kinetischer Abstraktion im Bereich des Filmes führte.

**Laszlo Moholy-Nagy –  
Lichtspiele, schwarz, weiß, grau**  
Deutschland 1930  
stumm; schwarz/weiß; 6 Minuten;

Der in Ungarn geborene Maler lehrte von 1923–1928 am Bauhaus in Dessau, wo er sich hauptsächlich mit verschiedenen Möglichkeiten geometrischer Abstraktion beschäftigte. Seine Lichtspiele gehörten zu einem aus acht Teilen bestehenden Projekt.

Aufnahmen eines rotierenden Lichtrequisits, Großaufnahmen von Scheiben, Rastern, Spiegeln und kugelförmigen Gebilden führen zu abstrakten Kompositionen von Licht und Schatten.

**Oskar Fischinger – Studien 1–12**  
Deutschland 1921–1932  
Ton; schwarz/weiß; ca. 30 Minuten;

Nach dem Tod von Eggeling und der Abwendung Richters und Ruttmanns vom abstrakten Avantgardefilm war Oskar Fischinger der einzige, der diesen in Deutschland fortführte.

Fischinger gab die strenge Sachlichkeit Ruttmanns, von dem er stark beeinflusst wurde, zugunsten einer stärkeren Gefühlsmäßigkeit auf. Seine flächigen, abstrakten Kompositionen entstehen durch Linien und Formen, die er mit Musik in Verbindung bringt.



Oskar Fischinger – Studie 8

**Oskar Fischinger –  
Komposition in Blau**  
Deutschland 1938/39  
Musik: Ouvertüre zu „Die lustigen  
Weiber von Windsor“ von Otto  
Nicolai; Farbe; 4 Minuten;

„Komposition in Blau“ zeigt Veränderungen von dreidimensionalen geometrischen Körpern in monochromen Farben.



Oskar Fischinger – Komposition in Blau

**Hans Fischinger –  
Tanz der Farben**  
Deutschland 1938/39  
Ton; Farbe; 6 Minuten;

Als einen Instrumentaltanz bezeichnete Hans Fischinger diesen Film. Man sieht Linien und abstrakte Formen, die sich nach Musik kontinuierlich bewegen.

**Marcel Duchamp –  
Anemic Cinéma**  
Frankreich 1926/27  
zusammen mit Man Ray und Marc  
Allégret;  
stumm; schwarz/weiß; 7 Minuten;

Marcel Duchamp, Begründer des Dadaismus, täuscht den Eindruck eines dreidimensionalen Raumes vor, durch akzentrische Ringe, die sich um eine gemeinsame Achse drehen. Dies wechselt ab mit sich drehenden, spiralförmig angeordneten Schriften, die dem Faktor Zeit eine wesentliche Rolle zuordnen, da sie nur sukzessiv lesbar sind.

**Visuelle Irritationen II****Hy Hirsh –  
La Couleur de la Forme**  
USA 1952  
stumm; Farbe; 5 Minuten;

Hy Hirsh, der auch der abstrakten Schule der Westküste Amerikas angehört, ist stark beeinflusst von Hans Richter, Viking Eggeling und Oskar Fischinger. Seine faszinierenden Filme, die lange unbekannt blieben, brachten ihm den Titel „Matisse des Kinos“ ein.

„La Couleur de la Forme“ ist eine Studie mit Bewegung und Technik, die ihre Entsprechungen in der Auseinandersetzung von bildender Kunst und Kinetik findet.

Mit Positiv-, Negativ- und Doppelbelichtungen wird eine kaleidoskopartige Traumwelt hervorgerufen.

**Hy Hirsh – Autumn Spectrum**  
Holland 1958  
stumm; Farbe; 8 Minuten;

Quasi-abstrakte Bilder erscheinen durch Reflektionen und Überblendungen in den Häfen Amsterdams.

**Hy Hirsh – Gyromorphosis**  
Holland 1958  
stumm; Farbe; 7 Minuten;

Für diesen Film verwendete Hirsh kinetische Skulpturen des Holländers Constant Nieuwenhuys.

Hirsh über seinen Film: „Gyromorphosis bemüht sich um die Aktualität der kinetischen Qualitäten, die den Konstruktionsskulpturen von Constant Nieuwenhuys innewohnen. Um dieses Ziel zu realisieren, mußte ich langsam Teile dieser Skulpturen in Bewegung setzen, verschiedene Details mit farbigem Licht filmen, die sich im

Film überlagern, so daß sie erscheinen und wieder verschwinden. Auf diese Weise hoffte ich Sensationen von Beschleunigung und Federung zu produzieren, wie ich sie in Gegenwart der Skulpturen empfand."

**Robert Breer –  
Form Phases I und II**  
England 1952

stumm; schwarz/weiß; 9 Minuten;

Robert Breer zählt zu den bekanntesten abstrakten Filmemachern Amerikas. Wie viele Experimentalfilmer kommt Breer aus dem Bereich der Malerei. Er selbst sieht Richter, Léger und Len Lye als seine Vorbilder.

Die zwei Kurzfilme Form Phases I und II zeigen die Konstruktion und Entstehung von abstrakten Kompositionen.

**Robert Breer – Image by Images**  
England 1959

stumm; schwarz/weiß; 8 Minuten;

Thema dieses Filmes ist die Animation einfacher abstrakter Formen, wobei die Priorität auf wechselnden Geschwindigkeiten liegt.

**Robert Breer – Recreation**  
England 1956

Kodachrome; 2 Minuten;

In Recreation erscheinen die verschiedensten Formen ohne offensichtliche Wiederholungen.

**James Davis –  
Death and Transfigurations**  
USA 1961–1965

stumm; Farbe; 10 Minuten;

James Davis, ein Maler der amerikanischen Westküste, stellte ab 1942 projizierende Lichtplastiken her, die ihn zur Auseinandersetzung mit dem abstrakten Film führten.

Death and Transfigurations stützt sich thematisch auf transparente und beleuchtete Skulpturen.

**Tony Conrad –  
Straight and Narrow**  
USA 1970

Ton; schwarz/weiß; 10 Minuten;

Straight and Narrow ist eine Studie mit subjektiver Farbe und visuellen Rhythmen, obwohl sie in schwarz/weiß gedreht wurde.

**William Pye – Reflections**  
England 1972

stumm; Farbe; 17 Minuten;

Pye ist Plastiker, der chrombeschichtete Arbeiten herstellt, auf deren Oberflächen sehr viele verschiedene Widerspiegelungen möglich sind. Diese bilden die Basis für den Film. Sein Thema sind die kinetischen Möglichkeiten von reflektierenden Oberflächen und wie man diese verdeckte Komplexität in anscheinend einfachen Formen offenbaren kann.

18. 11. **Montagefilme: innere  
und äußere Welt**

**Charles Dekeukeleire –  
Combat de Boxe**  
Frankreich 1927

stumm; schwarz/weiß; 6 Minuten;

Der französische Filmemacher Charles Dekeukeleire schuf in den 20iger und 30iger Jahren Experimentalfilme, die in der Wahl der technischen Mittel und in ihrer perfekten Anwendung weit über seine Zeit hinauswiesen und deshalb auch lange unverstanden blieben.



Zum Inhalt:

„Die Boxer gehen zum Ring durch einen schmalen horizontalen Bildstreifen, der entsteht, weil das Bild oben und unten schwarz abgeclipt ist. Die Zuschauermenge ist immer negativ eingeschnitten. Der Kampf selbst ist in einem Atelier nachgestellt. Zwei verschiedene Aufnahmen des Kampfes, von oben und schräg oben aufgenommen, werden übereinandergeblendet. Dazwischen durch Großaufnahme und Geschwindigkeit der Bewegung kaum mehr wahrzunehmen, die boxenden Fäuste.“



W & B Hein – Rohfilm



Kurt Kren – TV

**Man Ray – Emak Bakia**  
Frankreich 1926

zusammen mit Robert Desnos; stumm; schwarz/weiß; 17 Minuten; Darsteller: Jacques Rigaut; Alice Prin;

Man Ray, Hauptvertreter der französischen Filmavantgarde, drehte den Film „Emak Bakia“ 1926, in dem abstrakte, dokumentarische und dadaistische Szenen abwechseln. Der Titel entstammt einem Landsitz im Baskenland und bedeutet „Stör mich nicht“.

Realobjekte, wie ein Augenpaar oder eine Frau werden mit abstrakten Formen, wie Lichtreflexen oder Kuben konfrontiert.

„Eine Autofahrt. Ein Mann steigt aus dem Auto und geht in ein Haus. Aus dem Koffer nimmt er Hemdkragen, zerreißt sie und wirft sie auf den Boden. Ein Hemdkragen, der in die Höhe ragt, dreht sich um sich selbst und wirkt damit fast wie eine abstrakte Plastik. Lichtreflexe.“

**W & B Hein – S + W**  
Deutschland 1967

stumm; schwarz/weiß; 10 Minuten;

Wilhelm und Birgit Hein, die in Köln und München Ökonomie und Kunstgeschichte studierten, beschäftigen sich in ihren experimentellen Kurzfilmen mit verschiedenen technischen Möglichkeiten des Films, auf der Suche nach neuen Formen.

S + W gehört zu einer Reihe früher Montagefilme, in denen halbdokumentarische Aufnahmen und schneller Rhythmus das Sujet bilden.

**W & B Hein – Rohfilm**  
Deutschland 1968

Ton; schwarz/weiß; 20 Minuten;

Beliebiges Material, Positiv- und Negativaufnahmen und die Zerstörung des geläufigen Filmbildes bestimmen diesen Film, dessen Ziel die Reduktion auf eine reine Materialästhetik ist.

**Kurt Kren – TV**  
Österreich 1967

stumm; schwarz/weiß; 6 Minuten;

Kurt Kren, seit 1971 in der Bundesrepublik, zählt zu den Gründungsmitgliedern der Austria Filmmakers Cooperative, die sich um die Förderung des experimentellen Films bemüht.

Krens Filme setzen sich formal mit der Reihentechnik auseinander, die Parallelen in der konkreten Kunst findet und speziell in Österreich der „Wiener Dichtergruppe“ in den 60iger und 70iger Jahren verwandt war.

In TV sieht man die Silhouetten zweier Personen, die in einem Café an einem Tisch sitzen. Ein Fenster im Hintergrund zeigt Kinder und Passanten. Kren filmte fünf Situationen, die durch Mehrfachkopierung und Montage in verschiedener Abfolge wiederholt werden.

## Bemalte Filme – Handmade films

### Norman McLaren – Dots and Loops

USA 1940  
Ton; Farbe; 5 Minuten;

### Norman McLaren – Hoppity Pop

Kanada 1946  
Ton; Farbe; 3 Minuten;

Norman McLaren gründete als Student der Glasgow School of Arts eine Filmgruppe und begann direkt auf das Zelluloid zu malen und zu zeichnen. Nach seiner Emigration 1939 in die USA arbeitete er für das Guggenheim Museum und gründete vier Jahre später innerhalb des National Film Board of Canada eine Animationsschule.

Nach eigenen Worten zählt Oskar Fischinger zu seinen größten Vorbildern, so wie er sich als einen "research worker in film technics" bezeichnet.

McLaren beschäftigt sich hauptsächlich mit Animation von Realobjekten und menschlichen Figuren sowie handmade films. Dots and Loops, Hoppity Pop sind drei kurze experimentelle Filme, die entstanden, indem abstrakte Kompositionen direkt auf den Blankfilm gemalt wurden.

### Norman McLaren – Fiddle-De-Dee

Kanada 1947  
Ton; Farbe; 4 Minuten;

Hier wird der Einfluß Len Lyes besonders deutlich; er wurde von McLaren häufig bestätigt.



Norman McLaren

Bildvorstellungen sind direkt auf den Film gemalt, diesmal begleitet von dem Musikstück: "Listen to the Mocking Bird." Nach McLaren ist der gemeinsame Nenner zwischen Bild und Ton die Bewegung.

### Norman McLaren – Blinkity Blank

Kanada 1955  
Ton; Farbe; 6 Minuten;

Film ohne Kamera;  
McLaren: „Vielleicht kann der Film mit einer Skizze verglichen werden; es sind Impressionen von Zeit und Aktion, ähnlich einem Zeichner, der das meiste des Papiers weiß läßt, und nur ab und zu zeichnet er einen Strich, eine Linie oder einen Farbspritzer – oft um ein komplexes Thema darzustellen.“

### Stan Vanderbeek – Mankinda

USA 1957  
Ton; schwarz/weiß; 10 Minuten;

Stan Vanderbeek hat Architektur und Malerei studiert bis er sich 1955 dem Film zuwandte.

Mankinda zeigt seine Auseinandersetzung mit dem handmade film.

### Stan Brakhage – The Horseman, The Woman and The Horseman

England 1968  
Ton; Farbe; 25 Minuten;

Stan Brakhage, ein wichtiger Vertreter des New American Cinema, experimentiert mit neuen formalen Möglichkeiten zur Erweiterung von Inhalten.

Der Film ist geschnitten nach dem Prinzip von Thema und Variation.

Stan Brakhage:  
„Ein langer Mythos, der direkt auf die Filmoberfläche gezeichnet wurde. Er ist gemalt, gefärbt und so behandelt, daß Kristalle und Gewebestrukturen erscheinen ..., so daß sich die Figuren dieses Mythos in kristalline Strukturen und ein organisches Dickicht einer farbigen Welt hypnotischer Visionen einflechten ...“

### John Gruenberger – Rhythm Countdown

USA 1970–1980  
Farbe; 4 Minuten;

Unter Verwertung verschiedener Azetatintinen wurden die Bilder direkt auf den Filmstock gemalt, so daß ein farbig vibrierendes Bild entstand.

### John Gruenberger – Inflorescence

USA 1970–1980  
Farbe; 7 Minuten;

Film ohne Kamera;  
Geometrische Muster und verschiedene, sich wiederholende Skizzen wurden auf den Filmstock angelegt und überbelichtet. Die Muster überlagern sich und bewirken in Verbindung mit Komplementärfarben einen dreidimensionalen Effekt.

## Die Avantgarde des russischen Films

### Dsiga Wertow – Der Mann mit der Kamera

UDSSR 1929  
stumm; schwarz/weiß; 68 Minuten;  
Originalfassung;  
Regie: Dsiga Wertow  
Kamera: Michail Kaufman  
Assistenz: Jelisaweta Swilowa  
Produktion: WFKO (Kiew)

In diesem Film setzt Dsiga Wertow seine Theorie vom „Film-Auge“ in die filmische Praxis um. Experimentell reflektiert er die Kunstmittel, mit denen er Wirklichkeit erfaßt. Das Sujet ist nicht mehr – wie in anderen Filmen Wertows – politische und soziale Wirklichkeit, sondern rein filmische Wahrnehmung.



Dsiga Wertow – Der Mann mit der Kamera

„Kurbelnd eilt der Operateur mit seinem Gestell durch alle Bilder, rast auf Autos daher, erklettert schwindelnde Schornsteine, klebt an der Außenseite eines fahrenden Zuges. Lokomotiven fahren über die Kamera hinweg und haarscharf an ihr vorbei; Straßenbahnen überkreuzen sich in Doppelbelichtung.“



Dsiga Wertow – Der Mann mit der Kamera

Dann wieder erstarrt die Bewegung zum Standphoto, und die Kamera holt einzelne Gesichter scharf und nah heran – auch hier wird Leben überrumpelt.“

(U. Gregor/E. Patalas, Geschichte des Films, Bd. I S. 99)